

Das Institut kann viel bewirken, wenn es von der Stiftung voll getragen und unterstützt wird. Nun ist die exzellente dezentrale Kompetenz gebündelt. Die Organisationssoziologie sagt, dass vernetzte kleine Einheiten wie im bisherigen Modell wunderbar kreativ sein können und dass andererseits für Gender Mainstreaming die klare Unterstützung des Spitze und die Koalitionen auf allen Ebenen wesentlich sind.

Das Institut hat die Chance, öffentlichkeitswirksam emanzipative Geschlechterpolitik voranzubringen. Betrachtet man die Kompetenzbereiche, die Bündnis 90/ den Grünen von den WählerInnen zugeschrieben werden, so liegt die Genderkompetenz weit vorne. Genderkompetenz lässt sich nicht auf Familienpolitik verkürzen. Sie ist umfassend und geht den Fragen von Ungleichheit, Gewalt und Ausgrenzung im Kontext von Geschlecht nach.

Ich würde mir sehr wünschen, dass die Böll-Stiftung mit diesem Pfund wuchert. Das Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie ist der Ort des neuen Denkens und Experimentierens, des Austauschs und der Anstöße in der Geschlechterpolitik und soll es bleiben.

Die Stiftung sollte mit der Gründung des Gunda-Werner-Instituts für Feminismus und Geschlechterdemokratie Feminismus erneut als Querschnittsaufgabe anerkennen. Feminismus und eine eigenständige Männerpolitik widersprechen sich nicht, sondern gehen zusammen. Nur durch ihre Stärkung wird das Institut effektiv gesellschaftspolitische Konzepte entwickeln und transportieren können.

Themen, die das neue Institut bearbeiten sollte:

- Globalisierung, geschlechtliche und andere Ungleichheiten in Frauen- und Menschenrechten und der Arbeit (vgl. z.B. Femme Globale und das riesige Echo)
- Intersektionalität (Geschlecht, Klasse, Migration, Alter usw.)
- Geschlechterdemokratische Zukunftsmodelle von Arbeiten und Wirtschaften in der globalisierten Welt
- Proaktive Friedenspolitik mit einem differenzierten Genderkonzept

Ilse Lenz, Professorin für Soziologie (Frauen- und Sozialstrukturforschung), Ruhr-Universität Bochum